

# **DIE VOLKSREPUBLIK UNGARN UND IHRE GESCHICHTE IN DER DARSTELLUNG WESTDEUTSCHER SCHULGESCHICHTSBÜCHER**

*DR. RUDOLF HUB: (Erfurt)*

## **Ziel und Aufgabe der Geschichtserziehung im imperialistischen westdeutschen Staat**

Im Herrschaftssystem des staatsmonopolistischen Kapitalismus in Westdeutschland ist dem Geschichtsunterricht die Funktion zugewiesen, imperialistische Ideologie zu vermitteln und somit zur Herausbildung imperialistischer Staatsgesinnung beizutragen. Neben der Geschichtspropaganda in der Presse und in den Massenmedien überhaupt (die in letzter Zeit wesentlich vermehrt wurde), in der historischen Literatur und in der historischen Fachliteratur spielt die Schulgeschichtserziehung eine herausragende Rolle.

Die wesentliche Inhalts- und Zielbestimmung des Geschichtsunterrichts in Westdeutschland erfolgt durch Lehrpläne und Schulbücher. Vornehmlich das Geschichtsbuch prägt Geschichtsbild und staatsbürgerliches Denken und Verhalten der jungen Generation. Diese Schulgeschichtsbücher spielen nicht nur während der Schulzeit und für die Schüler eine Rolle, ihre Bedeutung reicht weit darüber hinaus. Ihnen kommt also eine wichtige Funktion im System der imperialistischen Psychostrategie zu.

Die Schulgeschichtsschreibung und der Geschichtsunterricht überhaupt im westdeutschen Staat sind von folgenden Grundprinzipien bestimmt:

1. Die Leugnung der Rolle der Volksmassen in der Geschichte.
2. Verlogene Heroisierung reaktionärer Persönlichkeiten, Reduzierung der Geschichte auf die Handlungsweisen „großer Männer“.
3. Leugnung der historischen Gesetzmäßigkeit und des gesellschaftlichen Fortschritts bei genereller Negierung des Klassenkampfes als Motor geschichtlicher Entwicklung und Leugnung der objektiven Notwendigkeit der sozialen Revolution.
4. Permanenter Antikommunismus (von der verleumderischen Totalitarismus-Doktrin, die Faschismus und Kommunismus mittels eines künstlichen Schemas angeblich gleichartiger Grundmerkmale gleichsetzt, bis zu flexibleren Methoden der Gegenwart).

5. Nationalismus und Chauvinismus (offen und unübersehbar vor allem in den Volksschulbüchern, raffinierter und versteckter in den Lehrbüchern für Mittel- und Oberschulen).

Darüber hinaus gibt es Zielsetzungen, die von der Führungspresse in Westdeutschland besonders für die Gegenwart und die nächsten Jahre herausgestellt werden, also die derzeitige strategische Linie darlegen, die von der Massenpresse als auch von der Schulgeschichtserziehung durchzusetzen ist. Das Spitzenblatt des Springer-Konzerns, „Die Welt“, legte vor wenigen Monaten dar, welche Komplexe und welche Zielstellungen im Mittelpunkt zu stehen haben und welches Vorhaben damit erreicht werden soll.

1. Die Geschichtserziehung müsse das Verhältnis des Westdeutschen zur Vergangenheit revidieren. Man könne die vor der deutschen Nation stehenden großen Aufgaben (gemeint ist also die politische Zielstellung des Imperialismus in Westdeutschland) nicht mit deutschen Bürgern bewältigen, die mit Bűßerstimmung und schlechtem Weltgewissen umherlaufen. Auch andere Völker hätten „schwarze Flecken auf ihrer historischen Weste“.

2. Die Geschichtserziehung müsse auch dazu beitragen, ein neues Machtbewußtsein zu schaffen. Der westdeutsche Bürger müsse erkennen, daß Geschichte und Politik immer Machtfragen, Auseinandersetzungen um die Macht gewesen seien. Auch heute könne Westdeutschland nur Weltgeltung gewinnen, wenn es über Macht, also auch über Atomwaffen verfüge. Jeder, der diese westdeutsche Macht bedrohe, müsse damit rechnen, daß dies für ihn Konsequenzen im Maßstab atomarer Auseinandersetzung haben würde.

3. Die Geschichtserziehung müsse dem Volk wieder Glauben und Halt geben, es solle endlich wieder lernen, „deutsch zu denken“. Der deutsche Bürger könne stolz auf die Leistungen Deutschlands in der Vergangenheit sein. „Wir“ haben nicht nur Kriege verloren.

(Im Geschichtsunterricht wird deshalb oft die Niederlage des deutschen Faschismus, die man zumeist als Niederlage des deutschen Volkes ausgibt, auf die schlechten Verbündeten — Italien, Ungarn, Rumänien — zurückführt. Dennoch habe man die „Russen“ bis Leningrad, Moskau und an den Kaukasus „gejagt“. Der dritte Weltkrieg, mit den USA als Verbündeten, sei praktisch bereits vor Beginn entschieden, d. h. gewonnen.)

4. Die Geschichtserziehung solle besonders unterstreichen, daß für die Führung der Nation, für die Machtausübung besondere Begabung notwendig sei. Politik lasse sich nicht in erster Linie rational betreiben, dafür bedürfe es der Intuition, die nur bei der Elite, den nobiles zu finden sei.

5. Die Geschichtserziehung solle zeigen, daß die Geschichte immer eine Geschichte der Gewinnung oder Rückgewinnung von Territorien gewesen sei. Die von dem Imperialismus in Westdeutschland betriebene Revanchepolitik zur Veränderung des im Ergebnis des zweiten Weltkrieges entstandenen status quo beruhe auf einem „gesicherten Rechtsanspruch“. Doch kein noch so begründeter Rechtsanspruch nütze etwas, wenn sich keine Gelegenheit biete, ihn zu verwirklichen. Wenn dann aber die Gele-

genheit dazu vorhanden sei, sei die Rechtsbegründung nebensächlich. (In einem westdeutschen Geschichtsbuch steht geschrieben: „Friedrich der Große wollte keinen Krieg. Zwar möchte er gern Schlesien erwerben, aber nur, wenn sich eine günstige Gelegenheit bietet“ [1].

Der westdeutsche Schüler soll zu keinerlei Schlußfolgerungen aus dem so dargebotenen Geschichtsverlauf kommen, die Kritik oder gar Veränderungs Wünsche hinsichtlich der derzeitigen westdeutschen Gegenwart, dem staatsmonopolistischen westdeutschen Staat bedeuten würden. Er soll weiter Interpret, Apologet und treuer Diener imperialistischer Politik bleiben, für sie auch wieder marschieren, wenn die „Gelegenheit günstig“ sei.

Solcherart Geschichtserziehung ist prinzipiell untertan und damit Magd imperialistischer Tagespolitik, sie deformiert den Menschen in bezug auf das historische Element seines gesellschaftlichen Bewußtseins. Doch das ist Absicht, wohlüberlegtes und raffiniert verwirklichtes Ziel der Inspiratoren imperialistischer Machtpolitik.

### **Das Verhältnis Weltgeschichte und Nationalgeschichte im westdeutschen Schulgeschichtsbuch [2]**

Während in den ersten Jahren nach dem zweiten Weltkrieg der Anteil der Weltgeschichte im Vergleich zur Nationalgeschichte angestiegen war, ist seit 1958 dieser Anteil rein vom Umfang her gesehen — zurückgegangen. Wenn man die Gesamtkonzeption der „Auswahl der Weltgeschichte“, die für den Geschichtsunterricht in westdeutschen Schulen als zweckmäßig angesehen wird, überblickt, erkennt man, daß die eingangs zitierten Prinzipien auch hier voll wirksam sind.

Dieser Teil der westdeutschen europäischen Erziehung ist eine Erscheinungsform des kosmopolitischen Antikommunismus. Sie ergänzt den offenen Revanchismus, hat also eine ganz bestimmte Feindhaltung zu erzielen, die sehr konkret in ihrer Zielstellung ist und sich als Feindschaft gegen den gesellschaftlichen Fortschritt allgemein und die Gesetzmäßigkeit historischer Entwicklung wendet. Sie hatte zwar ihren Höhepunkt in der Bonner Restaurationsetappe (bis etwa 1960), ist aber nicht beendet. Ihr Einsatz steht in einem bestimmten Abhängigkeitsverhältnis von der konkreten politischen Situation der westdeutschen Bundesrepublik.

So wird z. B. schon in Vorworten betont, daß die Beziehungen zwischen der westdeutschen Bundesrepublik und den USA einen besonderen, auch besonders umfangreichen Niederschlag finden sollen. Die Auswahl erfolgt also nicht nach dem Anteil der relativ jungen Geschichte der USA an der Universalgeschichte. Politische Tagesinteressen einer imperialistischen Bündnispolitik bestimmen Standpunkt und Platz. Die Weltgeschichte soll die Einheit des Abendlandes beweisen und damit eine „besondere Art Europäischer Einheit der Gegenwart“ historisch „untermauern“.

Die Definition dieses christlichen Abendlandes fällt auch dementsprechend aus. Sie spricht von einer „übernationalen Kultur- und Schicksals-

gemeinschaft, die in einem Filiationsverhältnis zur griechisch-römischen Antike, in einem Verwandtschaftsverhältnis zur byzantinisch-slawischen Welt steht, aus der germanisch-romanisch-keltischen Symbiose des Frühmittelalters erwachsen ist und sich über die Skandinavier, Westslawen, Balten, Finnen, Ungarn, Kroaten und Slowenen ausgedehnt hat" [3]. Geschichtliche „Mißerfolge“, „Fehlleistungen“, „Irrtümer“ usw. werden darauf zurückgeführt, daß der „christlichabendländische Zusammenhalt“, das „europäische Denken“ u. a. m. gefehlt hätten. Der Nationalismus bzw. Chauvinismus des einzelnen Staates wird durch einen europäischen Chauvinismus zu ersetzen versucht, dessen Angriffsspitze sich weitgehend gegen die Länder des Sozialismus, wenn auch in gelegentlich schon erkennbarer Differenzierung, gegen die um ihre soziale Befreiung kämpfenden Bewegungen, gleich wo sie auftreten, richtet.

Was steht nun konkret entsprechend den Lehrplänen und Lehrbüchern im Mittelpunkt der im westdeutschen Schulunterricht behandelten Weltgeschichte? Man muß zwei Gruppen unterscheiden: Erstens Darstellungen, die historische Beziehungen Deutschlands mit einem Nachbarland betreffen, also sozusagen in die deutsche Nationalgeschichte selbst hineinreichen, und zweitens Darstellungen, die ohne diese direkte Beziehung sind, von denen man also sagen kann, daß sie ausgewählt wurden, weil man sie für bedeutsam hält, weil sie in das gewünschte Geschichtsbild eingehen sollen.

Zu der ersten Gruppe gehören vor allem die Bereiche der deutsch-französischen, deutsch-italienischen, deutsch-skandinavischen und deutsch-slawischen Beziehungen. Sachgebiete sind hier die Darstellungen des „Einfalls der Hunnen, Ungarn und Avaren“, der Kreuzzüge, des Dreißigjährigen Krieges und der Folgezeiten, der sogenannten deutschen Ostkolonisation, der französischen Revolution und der Befreiungskriege, des ersten und zweiten Weltkrieges und der Nachkriegszeiten.

Bei der zweiten Gruppe handelt es sich im wesentlichen um folgende Themen: Perioden der Geschichte der Sklavenhaltergesellschaft (Babylon, Griechenland, Rom), die Entwicklung des Islams und der arabischen Kalifate, vereinzelt Abschnitte über die Entwicklung in Spanien, Frankreich und England im Frühfeudalismus, das Zeitalter der Entdeckungen, Spaniens und Englands Kampf um die Seeherrschaft, Rußlands Eroberungskriege (!), seltener die englische Revolution im 17. Jahrhundert, der amerikanische Unabhängigkeitskrieg u. a.

Revolutionen der Weltgeschichte werden gar nicht als solche gekennzeichnet (amerikanischer Unabhängigkeitskrieg, englische bürgerliche Revolution), entstellt und verleumdet (Hussitenbewegung, Diktatur der Jakobiner, Pariser Kommune, Große Sozialistische Oktoberrevolution, die volksdemokratischen Revolutionen in den Ländern Mittel- Ost- und Südosteuropas sowie in Asien) oder unterschlagen (Wat Tyler, Jacquerie u. a.), weil es sich ja nur um „wüste Klassenkämpfe“ handele [4].

Nationalismus, ja Chauvinismus sind nicht nur nicht überwunden, wengleich die Richtung sich in eindeutiger Festlegung auf den „Fall Rot“ betont antisowjetisch, „antiöstlich“, eben antikommunistisch konzentriert. Der Weg führt von den grausamen, deutschenfressenden Hussiten

zu der „gnadenlosen polnischen Miliz“, die „schlimmer als die SS“ gehaust hätte.

Die Folge all dessen, natürlich nicht allein der Geschichtserziehung der westdeutschen Schule, doch im System der nationalistischen Manipulierung spielt die Schule eben eine außerordentlich bedeutsame Rolle, spiegelt sich in Ergebnissen wider, die folgendermaßen aussehen:

Eine Untersuchung über die Einstellung westdeutscher Jugendlicher zu anderen Völkern verlangte, daß die Jugendlichen aus 44 Völkern „sympathische“ und „unsympathische“ Völker auszusuchen hatten. Die Reihenfolge der „eindeutig unbeliebten“ Völker lautete [5]:

1. Russen
2. Polen
3. Mongolen
4. Türken (Chinesen)
5. Rumänen
6. Tschechoslowaken
7. Ungarn

Die sozialistischen Länder liegen also in diesem Feindbild eindeutig an der Spitze. Möglicherweise ändert sich nur zeitweise ihre Reihenfolge.

### **Die Darstellung von Ereignissen der Geschichte des ungarischen Volkes in westdeutschen Schulgeschichtsbüchern**

Was allgemein für die Darstellung von Ereignissen der Weltgeschichte, der Geschichte anderer Völker gesagt wurde, trifft nun im besonderen Fall auch auf die Darstellung der Geschichte des ungarischen Volkes zu. Eigentlich kann von einer Darstellung der Geschichte des ungarischen Volkes überhaupt nicht gesprochen werden. Es wird in westdeutschen Schulbüchern auch nicht annähernd ein Bild der wesentlichen Etappen der ungarischen Geschichte gegeben. Man kann nur davon sprechen, in welcher Form welche Einzelereignisse der ungarischen Geschichte im westdeutschen Lehrbuch Erwähnung finden.

Im wesentlichen sind es drei Ereignisse, die immer wiederkehren und die gesamte ungarische Geschichte zu repräsentieren haben.

So ist es auch verständlich, daß bei einer Befragung von Schülern, an was sie bei dem Namen Ungarn denken, drei Begriffe wiederkehren (obwohl die Frage geschichtsbezogen gestellt wurde): Wein, Puszta, Fußball. So ehrend das für Albert, Farkas und andere sein mag, so wenig ehrenvoll ist dies für die Verantwortlichen, die dafür sorgten, daß ein solches Bild entstehen konnte.

Worum geht es also konkret?

Das *erste* Gebiet ist das 10. Jahrhundert, die Behandlung des „Einfalls der Awaren und Ungarn“ [6].

Die Kennzeichnung der Ungarn als Dörfer in Brand steckende, Kinder tötende Barbaren ist durchgängig. So heißt es:

„Im Jahre 954 verbreitete sich in allen Gauen Deutschlands die Schreckenskunde: ‚Die Ungarn sind da!‘ Das waren schlimme Gäste. Sie stammten aus Asien . . . Leere Viehställe, rauchende Dörfer bezeichneten ihren Weg“ [7].

Nachdem man teils relativ ausführlich ein solches Bild gemalt hat geht man zu einer ebenfalls oft recht eingehenden Schilderung der Siege in der Schlacht an der Unstrut (933) bzw. in der Schlacht am Lechfeld (955) über. „Diese Lektion habe geholfen“ [8]. Nun hätten sie von ihren kriegerischen Vorhaben Abstand genommen, zudem noch das Christentum angenommen. Und überall zwischen den Zeilen lauert die These: Politik der Stärke damals und heute ist der einzige Weg, den „wir“ gehen müssen. Nicht anders hatte es auch 1955 der damalige westdeutsche Außenminister von Brentano anlässlich der Tausendjahrfeier der Schlacht am Lechfeld in einer Gedenkrede ausgeführt. So wie damals die Geißel der Menschheit am Lechfeld geschlagen worden sei, müsse man es mit ihren heutigen Nachfolgern, den Kommunisten ebenfalls machen.

Diese Behandlung soll nichts anderes hervorrufen als Stolz auf „unsere großen Taten“ in der Vergangenheit und entspricht voll der eingangs genannten Zielstellung „der Welt“ zu zeigen, daß Deutschland nicht nur Kriege verloren habe!

Das zweite Gebiet, mehr als 800 Jahre Geschichte werden übersprungen, betrifft das 18. Jahrhundert.

Der Kampf des ungarischen Volkes gegen die Türken bleibt ebenso unerwähnt, ob Mohacz oder Eger wie die Volksbewegungen im 11. Jahrhundert. Die schließlich erfolgreiche Zurückdrängung der Türken wird auf die Leistung Prinz Eugens reduziert. Gelegentlich erwähnt man die deutschen Kolonisten, wo dies geschieht, dann in einer Form, daß der Eindruck entsteht, alles was Ungarns nachfolgend an Kultur und Zivilisation hervorgebracht habe, sei jenen deutschen Kulturbringern zu verdanken, die man dann — Undank ist der Welt Lohn — nach 1945 ungerechtfertigterweise des Landes verwiesen habe [9]. Aber auch die genannte Zeit des 18. Jahrhunderts ist keine direkte ungarische Geschichte, sie spielt sozusagen lediglich in Ungarn. Es handelt sich um die Krönung Maria Theresias in Budapest. Die Darstellung sieht folgendermaßen aus:

„Maria Theresia, kaum genesen, reiste donauabwärts nach Ungarn. Nicht nur die Krönung zur ungarischen Königin galt es einzuleiten. Die Junge kluge Frau wußte, daß ohne entscheidende ungarische Truppen Österreich von den Gegnern überrannt werden würde. In Preßburg an der Donau hatten sich die Abgesandten der ungarischen Adelsgeschlechter und der Städte versammelt. In lateinischer Sprache hielt Maria Theresia eine Ansprache. Temperamentvoll und selbstbewußt brachten darauf die ungarischen Edlen und Ratsherren ihre Beschwerden vor: zu hohe Abgaben, wenig Verständnis für die Nöte des Landes in den Wiener Kanzleien. Man forderte die alten Vorrechte zurück: landeseigene Truppen, geringere Steuersätze, alle Ämter im Land den Ungarn!

Maria Theresia achtete den Freiheitssinn und das Selbstbewußtsein dieser Männer. Vorerst ließ sie die Krönung nach alter Sitte vorbereiten, und als sie nun nach dem kirchlichen Krönungsakt, auf dem Haupt die ehrwürdige schwere Stephanskrone tragend, auf einem schwarzen Rappen den Krönungshügel vor allem Volk hinaufgaloppierte und hoch oben auf der Höhe die vier Schwertstreiche in die vier Himmelsrichtungen führte, zum Zeichen des Versprechens, Ungarn vor aller Welt zu schützen —, da jubelten ihr alle Versammelten freudig zu... die mädchenhafte Anmut, mit der sie diese kriekerisch-königlichen Gebärden ausführte, rührten die Ungarn. Noch nach Jahrzehnten sprach man in Ungarn von diesem großartigen Schauspiel...

Heute mögen wir erstaunt sein, daß gerade die Ungarn es waren, die sich dafür begeisterten, die althergebrachte Ordnung des Reiches zu schützen... Die Ungarn waren seither fromme Christen und hatten unter der Schirmherrschaft der Kaiser gelebt. Die Habsburger waren ihre Könige, ihre Landesherren gewesen — und das sollten sie bleiben" [10].

Eine romantisierende und sentimentalische, historisch letztlich unrichtige Zeichnung der Geschichte soll nationale und soziale Widersprüche aus der Geschichte eliminieren.

Das *dritte* Thema ist die Darstellung von Ereignissen der ungarischen Geschichte nach dem zweiten Weltkrieg. Nur in einzelnen Büchern und dann auch nur ganz kurz war geschrieben worden, daß Ungarn nach dem Ende des ersten Weltkrieges Republik geworden war, die Gebietsverluste wurden dabei immer erwähnt, Zumeist hieß es aber:

„Nachdem Kaiser Karl auf die Regierung verzichtet hatte, wurden Österreich und Ungarn Republiken" [11].

Somit wurde der Eindruck zu erwecken versucht, als habe dies alles gar keinen revolutionären Charakter gehabt, als habe es sich lediglich um einen Wechsel der Staatsform gehandelt, den ein abtretender Monarch ermöglicht habe!

Noch seltener wird die Ungarische Räterepublik erwähnt [12] als belanglose und extremradikale Erscheinung, die ebenso wie in Deutschland auch in Ungarn, weil dem Volkscharakter wesensfremd, schnell verschwunden sei. Die Ereignisse nach 1938 werden so dargestellt, daß nicht zwischen dem Horthy-Regime und dem ungarischen Volk unterschieden wird, dessen Zielsetzungen wurden zu Zielsetzungen des ganzen ungarischen Volkes verfälscht [13]. Diese Darstellung ist natürlich erforderlich, wenn man erklären will, daß die antisowjetische Front, die sich in dem Überfall am 22. Juni 1941 besonders deutlich dokumentierte, auch von Ungarn, nicht allein seiner damaligen Führung, sondern vom ganzen Volk geteilt worden sei.

In letzter Zeit sind allerdings die in der militärhistorischen Literatur anzutreffenden Darstellungen von der Schuld ungarischer Truppenkontingente an den „deutschen" Niederlagen im Osten aus der Schulbuchlitera-

tur etwas zurückgetreten. Wo sie noch anzutreffen sind, macht man sich gar nicht die Mühe, die Stellung der Ungarn zum Krieg gegen die Sowjetunion zu untersuchen.

Natürlich fällt kein Wort über die ungarische Arbeiterbewegung und den Kampf ungarischer Antifaschisten und Demokraten gegen das Horthyregime, die Antikriegsbewegung des Jahres 1943, den Kampf ungarischer Partisanen in Miskolc, Pécs oder anderswo. Selten wird erwähnt, daß Ungarn 1944 den Krieg an Hitlerdeutschland erklärt hat, nachdem sich im Dezember 1944 in Szeged die Ungarische Nationale Unabhängigkeitsfront und danach in Debrecen die Nationalversammlung konstituiert hatte.

Das Drei- bis Vierfache an Raum nimmt dagegen nach einer kurzen Bemerkung, daß der ungarische Staat spätestens ab 1948 als Satellit der Sowjetunion anzusehen sei, damit sei die kurze Periode demokratischer Verhältnisse zu Ende gegangen, die Darstellung der Ereignisse des Jahres 1956 ein. Es ist sozusagen das Paradethema des westdeutschen Geschichtsbuches hinsichtlich Ereignisse der ungarischen Geschichte.

Auf solche Darstellung verzichtet kein einziges westdeutsches Geschichtsbuch ob für Volks- oder Mittel- und Höhere Schulen. Jetzt spart man auch nicht mit Bildern.

„Feuerzeichen in Ungarn“ [14], „Unruhe im Ostblock“ [15], „Aufstände in Ungarn“ [16] usw. heißen die Überschriften. Dabei wird verleumenderweise als „Ursache des Aufstandes“ ausgegeben, daß die Polizei auf friedlich Demonstrierende geschossen habe:

„Als die Polizei in die Menge schoß, wurde aus der Demonstration ein bewaffneter Aufstand“ [17].

Oder es heißt:

„Ein Blutbad in Ungarisch-Altenburg gab das Signal zum Aufstand überall im Lande“ [18].

Die Ereignisse im Oktober 1956 in Ungarn werden auf eine schließliche Auseinandersetzung zwischen Ungarn auf der einen und „russischen Truppen“ auf der anderen Seite reduziert, die „nach monatelangen Kämpfen den Aufstand in Blut erstickten“ [19].

Es werden weder Ursachen noch Verlauf auch nur einigermaßen wahrheitsentsprechend geschildert. Das ist auch kein Wunder. Eine insgesamt antikommunistische Zielsetzung muß auf Wahrheitsfindung verzichten, ihre Doktrin steht ja in einfach unlösbarem Widerspruch zur Objektivität.

So entsteht also auch hier ein völlig verzerrtes Bild, die Lüge von der „sowjetimperialistischen“ Niederschlagung eines Freiheitskampfes des ungarischen Volkes. Während man die angebliche Grausamkeit sowjetischer Truppen stets behauptet, fällt über die wirkliche Grausamkeit der Konterrevolution kein Wort. Das Bildmaterial steht doch dafür zur Verfügung, hatten doch die westdeutschen Zeitungen mehr als genug Bilder von „hängenden Kommunisten“ mit höhnenden Kommentaren im Oktober 1956 veröffentlicht. Im Bewußtsein der westdeutschen Jugend soll der Schlußsatz haften bleiben:



Ungarn 1956, das war der leider vergeblich Kampf freiheitsliebender Ungarn gegen „die neuen Männer im Kreml, die nicht auf Zwang und Macht verzichten, um ihre Macht zu behaupten“ [20].

Ohne Beweis erbracht zu haben, verweist man plötzlich auf die traditionelle Freiheitsliebe des ungarischen Volkes, um zu dem erwünschten Ergebnis zu kommen, daß die Ungarn sich seinerzeit den Türken nicht unterworfen hätten und dies auch gegenüber den „Russen“, dem „Kreml“ nicht möchten.

Ungarn 1956 soll das Beispiel für den rücksichtslosen „roten Imperialismus“ liefern, der im eigenen Lager jede Freiheitsregung grausam ersticke. Ungarn 1956 sollte das Beispiel des Aufbegehrens eines Volkes sein, das vom Kommunismus genug gehabt habe und somit den Sozialismus-Kommunismus selbst als ein System prinzipieller Unfreiheit disqualifizieren.

Es geht also gar nicht darum, einen Ausschnitt aus der ungarischen Geschichte zu vermitteln, das Ziel besteht einfach darin, zur antikommunistischen Verhetzung gebrauchsfähige Abschnitte herauszugreifen und sie so zurechtzustutzen und neu zu drapieren, daß sie dem gewünschten Ziel dienen könnten.

Das also ist der Sinn der Darstellung. Es geht nicht um die Herausstellung des Anteils eines Volkes an der Entwicklung der Geschichte der Menschheit gleich auf welchem Gebiet; es geht nicht um die Erziehung zur Völkerfreundschaft und Friedensliebe, es geht um die Durchsetzung der antikommunistischen Bonner Staatsdoktrin!

### **Einige Bemerkungen zur Darstellung der ungarischen Geschichte im Schulgeschichtsbuch der Deutschen Demokratischen Republik**

Ohne zu behaupten, daß die Darstellung von Ereignissen der ungarischen Geschichte im Schulgeschichtsbuch der DDR schon völlig befriedige (eine bevorstehende Beratung von Historikern und Geschichtsmethodikern unserer beiden Staaten wird für die Verbesserung der Darstellung der jeweiligen Nationalgeschichte im anderen Land Empfehlungen und Vorschläge ausarbeiten), sei gesagt, daß sie sich doch grundsätzlich von der westdeutschen Darstellungsart unterscheidet. Der Hauptgrund dafür liegt in der gänzlich anderen Grundkonzeption der Geschichtsschreibung in der Deutschen Demokratischen Republik.

So gibt es natürlich keine Form nationalistischer Tendenzen, Geringschätzung der Leistungen des ungarischen Volkes usw. Die revolutionären Ereignisse der ungarischen Geschichte erhielten in der Darstellung einen bevorzugten Platz. Doch scheint mir, daß in den Schulgeschichtsbüchern unseres Landes (für die zehnklassige Oberschule) der Anteil noch zu gering bemessen ist. So fehlt noch eine eingehendere Würdigung der Ungarischen Räterepublik und eine zumindest skizzierte Darstellung der ungarischen Entwicklung nach dem ersten Weltkrieg.

Der nationale Befreiungskampf des ungarischen Volkes gegen die

Türken ist richtig, aber meiner Meinung nach noch etwas zu kurz behandelt. Auch auf die Ereignisse des Jahres 1848 ist zu wenig eingegangen.

Eigentlich nicht viel anders verhält es sich mit den Schulbüchern für die Erweiterten Oberschulen, wenngleich in ihnen die historische Entwicklung Ungarns als Volksdemokratie ausführlicher aufgeführt wird.

Es ist also noch einiges zu tun, um hier zu völlig befriedigenden Ergebnisse zu kommen. Doch der Grundstein ist gelegt, die Jugend in der Deutschen Demokratischen Republik erhält kein verfälschtes, wohl in manchem noch ergänzungsbedürftiges, Bild über das mit uns in Freundschaft verbundene, den Sozialismus verwirklichende ungarische Volk.

#### ANMERKUNGEN

- [1] Müller, Schantz, Deutsche Geschichte im europäischen Zusammenhang, Hirschgraben-Verlag, Frankfurt am Main, 1965, S. 56.
- [2] Vgl. Rudolf Hub, Die Rolle des westdeutschen Internationalen Schulbuchinstituts in Braunschweig bei der Bestimmung des Verhältnisses von Weltgeschichte und Nationalgeschichte; in: Mitteilungen der Deutschen Historiker-Gesellschaft, 1968/1, S. 24 ff.
- [3] Internationales Jahrbuch für Geschichtsunterricht, Limbach-Verlag Braunschweig, Band 6, 1957/58, S. 157.
- [4] Arbeitshilfen für den Geschichtslehrer, Das Spätmittelalter, Lehrerheft zu Heft 5 der „Bilder aus der Weltgeschichte“ von H. H. Burbach, Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M., o. J., S. 11.
- [5] Vgl. E. Trzcionka: System und Methoden des Revanchismus im westdeutschen Geschichtsunterricht bei der Darstellung der Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen, Berlin 1967, S. 167.
- [6] Heerd—Heumann, Unser Weg durch die Geschichte, Lese- und Arbeitsbuch für Schulen; Von der Vorgeschichte bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts, Hirschgraben-Verlag Frankfurt am Main 1966, S. 50.
- [7] Einst und Jetzt, Geschichtsdarstellung vom Altertum bis zur Gegenwart; Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt am Main 1967, S. 29 f.
- [8] Heerdt—Heumann...S. 43.
- [9] Ebenda, S. 93.
- [10] Caesar Hagener, Geschichte unserer Welt, Teil II, Von 1740—1890; Georg Westermann Verlag, Braunschweig 1965, S. 18.
- [11] Geschichte unserer Zeit (Steinacker und Faßbender), für Mittel- und Realschulen; August Bagel Verlag Düsseldorf 1962, S. 17.
- [12] Ebenda, S. 32.
- [13] Ebenda, S. 94.
- [14] Spiegel der Zeiten, Ausgabe A, Band V; Die neueste Zeit; Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt/Main 1967, S. 183.
- [15] Ebenda, S. 182.
- [16] Einst und Jetzt...S. 304.
- [17] Ebenda, S. 305.
- [18] Spiegel der Zeiten...S. 184.
- [19] Ebenda.
- [20] Einst und Jetzt...S. 306.

# A MAGYAR NÉPKÖZTÁRSASÁG ÉS TÖRTÉNETÉNEK ÁBRÁZOLÁSA A NYUGATNÉMET ISKOLÁK TÖRTÉNELEMKÖNYVEIBEN

DR. RUDOLF HUB (*Erfurt*)

## Összefoglalás

A dolgozat a szerzőnek 1968. X. 25-én az Egri Tanárképző Főiskola történelem szakos hallgatói előtt megtartott előadása.

A dolgozatban a történelmi nevelés rendeltetését vizsgálja Nyugat-Németország állammonopól-kapitalizmusa viszonyai között és azok az alapelvek nyernek magyarázatot, amelyek a történelmi nevelés alapjául szolgálnak.

Közben a szerző megállapítja, hogy nem egyszerűen nem-marxista elvekről van szó, hanem céltudatosan aktív, agresszív antikommunizmusról. A történelmi nevelés a nyugatnémet államban az agresszív monopol-politika szolgálója, amely közvetlenül arra gyakorol befolyást.

A világpolitikai események ábrázolása, más népek történelmének feldolgozása hasonló történelmi nézet szerint történik.

Ezt bizonyítja a magyar nép történelmének példája. Ez igen kis helyet foglal el a nyugatnémet történelmi nevelésben és 3 fő területre összpontosul. Az ábrázolás mindenkor nacionalista jellegű (a magyarok ellenséges betörése a 10. században) a magyar nép forradalmi és nemzeti hagyományait elhallgatják (18. század), illetőleg az egész ábrázolás szerfölött anti-kommunista módon megy végbe (Magyarország a második világháború után).

Más ország történelmének az imperialista nevelésre alkalmazható fejezeteit kiragadják, okozati összefüggés nélkül állítják be, meghamisítják és „átértékelik”.

A szerző végezetül szembeállítja a magyar nép történelmének az NDK történelem-tanításában levő feldolgozását a nyugatnémetével, a különbségek okait megnevezi és értékeli.